



Wissenschaftshistorisches Kolloquium des Instituts für Geschichte der Pharmazie und Medizin  
Wintersemester 2023/24

„Die Krankenzimmer können meist gar nicht geheizt werden, so dass jetzt Temperaturen von 2 bis 5 Grad herrschen.“  
Patient:innenvernachlässigung und Hungersterben in den Psychiatrischen Heil- und Pflegeanstalten der unmittelbaren  
Nachkriegszeit.



Foto: Anne Grons

**Dr. Steffen Dörre,**  
Philipps Universität Marburg, Berlin

**Mittwoch, 25.10.2023, 18:15 Uhr,** Hörsaal Institut für Geschichte der  
Pharmazie und Medizin, Roter Graben 10, 35037 Marburg oder online:  
<https://webconf.hrz.uni-marburg.de/b/ann-fpl-gti-rok>

### Abstract

Im Frühjahr 1945 wurden die Psychiatrischen Heil- und Pflegeanstalten im Südwesten Deutschlands von US-amerikanischen Truppen eingenommen. Sie fanden unerträgliche Zustände vor: Überall waren Hunderte, oft Tausende Patient:innen absichtlich ermordet oder so vernachlässigt worden, dass ihre Sterblichkeit stark angestiegen war. Die noch lebenden Patient:innen waren abgemagert, vegetierten oft unter hygienisch kaum beschreibbaren Bedingungen dahin und hatten de facto Zwangsarbeit leisten müssen. Hunger und Gewalt, nicht Pflege und Therapie, hatten die letzten Jahre in der Anstalt geprägt.

Anhand der ehemaligen „Zwischenanstalten“ der Tötungsanstalt Hadamar wird sich der Vortrag mit den Lebensbedingungen und dem Patientenalltag in der „Zusammenbruchgesellschaft“ befassen. Denn die Patient:innenvernachlässigung hörte nicht schlagartig mit dem Kriegsende auf. Vielmehr bildeten die Kriegsjahre und die Besatzungszeit aus Sicht vieler Patient:innen eine zusammenhängende Zeit – oft mit einem nochmaligen Anstieg der Sterberaten nach der Befreiung. Thematisiert wird das Hungersterben der Nachkriegszeit, das Scheitern von Reformansätzen, das Versanden der juristischen Aufarbeitung, die personellen und ideengeschichtlichen Kontinuitäten in der Nachkriegszeit. Im Mittelpunkt stehen aber die Patient:innen selbst, ihre Erfahrungen, ihre Lebensbedingungen, ihre Möglichkeiten, die eigenen Interessen zu vertreten. Dies wird mit einem Plädoyer verbunden, auch die das Kriegsende Überlebenden Patient:innen der psychiatrischen Anstalten als Opfer des Nationalsozialismus und als Leidtragende der NS-Psychiatriepolitik anzuerkennen.



<https://diako-geschichte.de/ns-zeit>

Informieren Sie gerne auch Interessierte in Ihrem Umfeld. Wir freuen uns auf Ihr Erscheinen.

Tanja Pommerening und Maïke Rotzoll